

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 25 (1920-1921)
Heft: 4

Artikel: Erziehungsfragen : die Aufgaben und Ausblicke des Bundes
Schweizerischer Frauenvereine auf diesem Gebiete : (Schluss)
Autor: Pieczynska
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische

Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint am 15. jedes Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. —; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr.

Inserate: Die 3-gespaltene Nonpareillezeile 15 Rp.

Adresse für Abonnemente, Inserate usw.: Buchdruckerei Böhler & Co. in Bern.

Adresse für die Redaktion: Frl. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen.

Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Dr. E. Graf, Bern; Frl. E. Benz, Zürich; Frau Krenger-Kunz, Langenthal; Frl. Dr. Humbel, Aarau; Frl. P. Müller, Basel; Frl. M. Sidler, Zürich; Frl. H. Stucki, Bern.

Inhalt der Nummer 4: An die Sektionen des Schweiz. Lehrerinnenvereins. — Erziehungsfragen. Die Aufgaben und Ausblicke des Bundes schweizerischer Frauenvereine auf diesem Gebiete (Schluss). — Zur Diskussion über das Referat: Erziehungsfragen. — Pestalozzi, eine Einführung in seine Lehre und seine Werke. — Die verheiratete Lehrerin in Basel. — Ein Weihnachtswunsch. — Sitzung des Zentralvorstandes. — Mitteilungen und Nachrichten. — Markenbericht. — Unser Büchertisch. — Inserate.

An die Sektionen des Schweiz. Lehrerinnenvereins.

Die Präsidentinnen der Sektionen werden höflich ersucht, die *Jahresberichte* bis 31. Januar 1921 an Fräulein R. Göttisheim, Sekretärin, Missionsstrasse 57 in Basel, zu senden.

Anträge für die *Delegiertenversammlung* sind bis 15. Februar einzureichen. (Siehe Protokoll der Sitzung des Zentralvorstandes in der heutigen Nummer.)

Erziehungsfragen.

Die Aufgaben und Ausblicke des Bundes Schweizerischer Frauenvereine auf diesem Gebiete.

(Vortrag von Frau *Pieczynska*. Übersetzt von Frl. E. Flühmann.)

(Schluss.)

Eine andere unserer Korrespondentinnen hat in einer Privatschule einen Versuch dieser Art gemacht und hat uns ihre ermutigenden Resultate mitgeteilt.

Verehrte Frauen, diese Idee dünkt uns glücklich. Könnte sie nicht interessante Ausblicke eröffnen?

Wir haben im Laufe der letzten 25 Jahre den hauswirtschaftlichen Unterricht aus kleinen Anfängen aufsteigen gesehen. Er ist geboren, hat sich entwickelt; heute sehen wir ihn zur Reife gekommen. Um das Ziel zu erreichen, das er sich gesetzt, bleibt nur noch, dass er obligatorisch werde, um allen Bevölkerungsklassen zugute zu kommen. Ist dieser letzte Fortschritt verwirklicht, so wird die *ökonomische* Vorbereitung der Frau gesichert sein. Vergessen wir

nicht, dass das Verdienst daran besonders dem Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein zukommt.

Im Gegensatz dazu steht die Vorbereitung der Frauen auf ihren erzieherischen Beruf noch in den Anfängen. Man macht erst da und dort Versuche. Theoretische und praktische Spezialkurse bieten Gelegenheit zur Ausbildung in Säuglingsfürsorge und in der Hygiene der Kindheit, im Dienst an Kinderspitälern. Aber das sind begrenzte Unternehmungen, an denen nur eine kleine Zahl von Zöglingen teilnehmen kann. Und sie umfassen nur wenig von dem, was umfasst werden müsste. Die Einführung in die Schulfragen z. B. kommt nicht in Betracht. Und doch sind diese Anfänge, diese Anstrengungen hoch zu schätzen. Sie haben Bahn gebrochen und das Ziel bezeichnet, dem zuzustreben ist.

Sollte es nicht möglich sein, nunmehr eine vollumfassende, systematische Ausbildung ins Auge zu fassen, geeignet, die Frauen *allseitig* auf ihre mütterlichen Aufgaben vorzubereiten?

Wir haben ein Zeichen, dass die Jugend selbst des Bedürfnis danach empfindet. In Bern ist eine Vereinigung junger Mädchen ins Leben getreten, die mit ausserordentlicher Begeisterung in diesem Sinne vorgeht. 700 Mitglieder in einigen Monaten. Dieser „Bund junger Staufbacherinnen“ stellt sich zum Zweck: „Unentgeltliche Ausbildung im Hausfrauen- und Mutterberuf.“ Er ist bestimmt für junge Mädchen, die nicht Zeit und Mittel haben, Haushaltungsschulen zu besuchen, und rekrutiert sich vorab aus Fabrikarbeiterinnen und Bureaulistinnen. Es wurden unentgeltliche Abendkurse organisiert. Neben Gesundheits- und Hauswirtschaftslehre haben Erziehungsfragen einen breiten Platz. Der Bund entsprang der Initiative einer jungen Angestellten in einer Apotheke, der es gelang, ihr bald zahlreiche Sympathien und die Hilfe von Rednern erster Güte zu gewinnen. Der Erfolg ist derart, dass der Bund sich rasch in die Ferne ausdehnt. Man nennt uns ein Industriedorf, wo er auch schon 150 Mitglieder hat. Diese unternehmende Selbsthilfe ist wahrhaft symptomatisch und hoch erfreulich. Aber, so bewundernswert der jugendliche Schwung auch sei, so wird er doch nicht vermögen, das Werk über das ganze Land auszudehnen. Die nötigen materiellen Mittel würden auf diesem Wege auch nicht aufzubringen sein; aber wir sehen darin den Beweis für die Notwendigkeit eines allgemeinen Versuches im gleichen Sinne.

Das, verehrte Frauen, sind die Postulate, die ich Ihnen vorzutragen hatte: Annäherung von Familie und Schule; Elternabende; Einführung der Mütter in das Leben der Schule, anzufangen bei den Kindergärten und fortzusetzen bis zu den obersten Unterrichtsstufen; schon im letzten obligatorischen Schuljahr Einführung der jungen Mädchen in Erziehungsaufgaben und -fragen.

Wer muss und kann sich die Verwirklichung dieser Wünsche zu Herzen nehmen?

Der Bund schweizerischer Frauenvereine (dessen Vertreterinnen ich hier versammelt sehe) scheint mir zu solcher Aufgabe berufen. Er zählt unter seinen Mitgliedern 13 Lehrerinnenvereine. Sie können nicht gleichgültig sein solchem Werk gegenüber. Aber das ist keineswegs genug. *Alle* Frauenvereine sollen und müssen, neben ihren besondern Zwecken, die Erziehung der jungen Mädchen als ihre Sache und Aufgabe betrachten. Kein Frauenverein hat das Recht zu sagen: das geht mich nichts an. In der Tat bedeutet die Sache der Erziehung die Zukunft unseres Geschlechtes und selbst unseres Vaterlandes. Erfahren sie nicht oft (verehrte Delegierte), welches immer die Spezialaufgabe sei, der sie

sich widmen, dass jede neue, edle, grosse Idee Mühe hat, den Panzer der Gleichgültigkeit zu durchbrechen, der das Herz — und mehr noch den Geist — einer grossen Zahl von Frauen einengt? Wird uns nicht auch versichert, dass der langsame Fortschritt in Erlangung unserer bürgerlichen Rechte dieser weiblichen Energielosigkeit zuzuschreiben sei? Wäre es nicht nötig, dass unsere jungen Mädchen aller Klassen und Verhältnisse durch eine wirksamere und vollständigere Erziehung zum Erfassen neuer, nicht so enger Ideale befähigt würden, welche die Zukunft unserem Geschlechte öffnet? Sehen wir nicht ringsum, in allen zivilisierten Ländern die Frauen zur Teilnahme an den allgemeinen Interessen ihrer Völker berufen und so ihre Mutteraufgabe, im ganzen, vollen Umfange erfüllen, diese Aufgabe, die sich auf alle Gebiete des menschlichen Lebens erstreckt, auf die Familie, das Vaterland, und auf die friedlichen Beziehungen der Völker zueinander? Wollen Sie nicht, dass die Schweiz an solchem Streben teilnehme und sich von heute an darauf vorbereite durch die Erziehung? Fragen Sie sich, *wie* Ihre Vereine sich ans Werk setzen könnten? Wären Ihnen einige praktische Fingerzeige erwünscht?

Um an der Annäherung von Haus und Schule zu arbeiten, braucht es keine behördliche Erlaubnis; die private Initiative hat offenen Weg. In manchen Städten, auch in kleinen, finden schon Elternversammlungen statt; man braucht das nur fortzusetzen und das Begonnene weiter zu beleben. Wo sie erst geplant werden, müsste man helfen, sie zu organisieren, die geeigneten Persönlichkeiten zur Mitarbeit zu bewegen, Programme zu Besprechungen vorzubereiten. Wir kennen ein Dorf — Münsingen, Kanton Bern — wo man für diese Neuerung voll Begeisterung ist; sie wäre dort schon verwirklicht, wenn die Viehseuche nicht zum Hindernis geworden wäre. In kleinen Ortschaften oder in gewissen Quartieren der grossen Städte würden eine oder zwei geschickt gewählte Persönlichkeiten genügen, um das Projekt annehmbar zu machen. Wenn jeder Ihrer Vereine, neben dem Vorstand eine kleine Erziehungskommission ernennen wollte, so könnten diese Kommissionen in Beziehung zu einander treten, sich verabreden und gegenseitig helfen. Wir wären gerne bereit, auf ihr Gesuch hin, ihnen die praktischen Ratschläge unserer berufensten Korrespondenten mitzuteilen.

Neben den Elternabenden könnte auch zu andern bescheidenen Versuchen ermutigt werden, wie denjenigen der Kindergärtnerinnen, von denen ich oben sprach. Wo Kindergärten fehlen, könnte von andern Kleinkinderschulen ausgegangen werden. Auf Wunsch würden wir Ihre Kommissionen mit den Personen in Beziehung setzen, welche in solchen Versuchen Erfolg gehabt und ihre Erfahrungen mitteilen könnten.

Sodann, wenn es sich um die Einweihung der Mütter in das Leben der eigentlichen öffentlichen Schulen handelt, in ihre Unterrichtsmethoden, ihre Reformprojekte, in die Schwierigkeiten, die den gewünschten Aenderungen entgegenstehen, so würde es nötig sein, sich des Wohlwollens und der Unterstützung einiger der aufgeklärtesten Glieder des Lehrkörpers zu versichern. Unsere Fragebogen haben uns gezeigt, dass es viele Personen in den Lehrkörpern gibt, die sehr bereit sind, sich solchen Bestrebungen und Bemühungen anzuschliessen, unter der Bedingung, dass es sich vor allem darum handle, die Mütter zu instruieren und nicht, um mehr oder weniger urteilslos und blindlings der Schule den Krieg anzusagen. Es versteht sich von selbst, dass immer ein gewisser Takt nötig ist, um irgend eine Neuerung annehmbar zu machen. Aber, verehrte Frauen, ist der Takt nicht wesentlich Sache des Herzens und der Achtung der andern?

Wir glauben, diese ersten Schritte würden kaum auf ernsthafte Hindernisse stossen.

Anders ist es, sobald es sich darum handelt, Wünsche vor die Schulbehörden zu bringen und dort annehmbar zu machen, wie z. B. einen Unterricht über den mütterlichen Erziehungsberuf statt zu geben, wovon wir oben sprachen. Jeder Vorschlag einer Aenderung oder Neuerung in den Schulprogrammen würde auf den Wegen, die wir heute zur Verfügung haben, auf tausend Hemmungen stossen. Geehrte Frauen, es ist peinlich, festzustellen, wie gering der Einfluss der Frauen bei den Leitern des öffentlichen Unterrichts, des öffentlichen Lebens überhaupt, heute ist, selbst da, wo sie notorisch kompetent sind. Sehr selten, nur ausnahmsweise, gibt es Gelegenheit für sie, eine neue Idee auf dem Gebiete der Erziehung auszusprechen, obschon dies Gebiet übereinstimmend als das ihrige bezeichnet wird. Es gibt ja wohl den Weg der Petitionen, aber wie wenig versprechend und wie trügerisch ist er! . . . Vor zwei Jahren richtete unsere Kommission auf diesem Wege ein Gesuch an die Erziehungsdepartemente aller Kantone, die besondere Lehrerinnenseminarien haben. Es sind deren zehn. Wir baten unter sorgfältiger Begründung, dass die künftigen Lehrerinnen dieselbe Ausbildung in nationaler Erziehung erhalten sollten wie die künftigen Lehrer. Wir erhielten auf unser Zirkularschreiben nur drei Antworten, von Aarau, von Zürich und aus dem Tessin. Die sieben andern beehrten uns nicht einmal mit einer Empfangsanzeige.

Das sagt Ihnen, dass unsere Kommission sich nicht ermutigt fühlt, von sich aus die Initiative zu neuen Schritten bei den Schulbehörden zu ergreifen. Und doch arbeiten die Schulbehörden eben jetzt fast überall an wichtigen Reformen, die bald in Kraft treten werden. Wie wenig Frauen werden bei Vorbereitung dieser Projekte befragt worden sein! Die ausgezeichnetsten unter den Erzieherinnen werden vielleicht niemals Gelegenheit gehabt haben, einen Wunsch auszusprechen für das, was, von ihrem weiblichen Gesichtspunkt aus, das Wohl ihres Geschlechtes und sein höchstes Interesse angeht.

Verehrte Frauen, ist es recht und gerecht, dass dem so sei?

Gewiss gibt es unter den offiziellen Pädagogen Männer, welche Interesse für die Erziehung der Töchter haben; wir könnten solche nennen. Aber in ihren Komiteesitzungen, in ihren kantonalen und interkantonalen Konferenzen, haben die Herren für dieses besondere Gebiet selten Zeit. Und wenn sie Zeit hätten, wäre es billig, dass sie bezüglich Beschlüsse fassten ohne die Meinung der Frauen zu hören? Soll, was die Erziehung der Töchter angeht, sich ohne unsere Mitwirkung vollziehen? Auf diesem Gebiet wie auf manchem andern ist der männliche Gesichtspunkt nicht immer der unsere, und in dieser Zeit der Veränderungen und beschleunigten Entwicklungen wird man zur Erkennung des anzustrebenden Frauenideals die Klarheit weiblicher Intuition nicht entbehren können.

Geehrte Frauen, wir glauben, dass es Zeit ist, die Wünsche der Schweizerfrauen für die bevorstehenden Reformen im öffentlichen Erziehungswesen zu Gehör zu bringen. Aber wir denken auch, dass zur Formulierung dieser Wünsche die Autorität unserer kleinen Kommission nicht genügt. Es bedarf einer Kundgebung von grösserer Kraft, womöglich von allen grossen Frauenverbänden unterstützt. Solche Kundgebungen haben vor nicht langer Zeit stattgefunden in bezug auf das schweizerische Strafrecht, und haben sie auch nicht alles Gewünschte erreicht, so sind sie doch auch nicht erfolglos geblieben. Es scheint

uns die Stunde gekommen zu einer ähnlichen Kundgebung auf dem Gebiete der Erziehung.

Um sie mit grösstmöglicher Sorgfalt vorzubereiten und mit allen erreichbaren Befugnissen auszustatten, schlugen wir dem Bunde vor, unsere Kommission um einige vorzüglich qualifizierte Personen zu erweitern, und ihr den Auftrag zu geben, die Wünsche, Anträge und Forderungen der Schweizerfrauen für die Mädchenerziehung zu sammeln, und die besten Mittel und Wege zu suchen, um sie der Oeffentlichkeit und durch den Vorstand des Bundes den Behörden zur Kenntnis zu bringen.

Wir bitten sie, sich darüber auszusprechen, und das Ergebnis der Diskussion in einen Beschluss zu fassen.

Anmerkung der Redaktion: Die Lehrerinnen werden in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, sich über die im Referate von M^{me} Pieczynska geäusserten Ansichten und Vorschläge in reger Diskussion auszusprechen, sei es, dass sie es hier in der „Lehrerinnenzeitung“ tun, sei es, dass sie sich direkt an Frau Pieczynska, Wylerstrasse 10, Bern, wenden, um ihr zuhanden der Kommission für Erziehungsfragen des Bundes schweizerischer Frauenvereine ihre Erfahrungen und Wünsche mitzuteilen.

Wenn sich Frauen, die ausserhalb der Schule stehen, mit so grossem Ernst um Erziehungsfragen bemühen, so dürfen die Lehrerinnen nicht teilnahmslos beiseite stehen.

Zur Diskussion über das Referat: Erziehungsfragen.

Schule und Haus.

Der Vortrag „Erziehungsfragen“ von Frau Pieczynska, welcher in unserer Zeitung abgedruckt wird, zeigt, dass grössere Frauenkreise sich mit dem Thema: „Zusammenarbeit der Schule und der Familie“ zu beschäftigen anfangen. Wir freuen uns, dass sich nun beide Teile, die Vertreterinnen der Familienstube und die Vertreterinnen der Schulstube, auf der Suche nach Gelegenheiten zu hilfegebenden Aussprachen befinden.

Wir Lehrerinnen rückten dem Problem auf diese oder auf jene Art zu Leibe. Sei es, dass wir vor Beginn des Schuljahres bei den Neulingen Hausbesuche machten; sei es, dass wir die Eltern zu Schulbesuchen während des Jahres einluden. Oder wir ergriffen bei einem Krankenbesuche die Gelegenheit, mit der Mutter in ein Gespräch zu kommen. Wir legten den Zeugnissen, die in ihren knappen Zahlen niemals ein getreues Bild des Zöglings zu geben vermögen, eine das Kind tiefer erfassende Schilderung bei. In einer abendlichen Zusammenkunft mit den Eltern erörterten wir in Rede und Gegenrede ein Stück Schulleben oder ein anderes Thema das Kind betreffend.

Ueber eine solche Zusammenkunft (Elternabend) möchte ich einiges berichten.

Während der Sommerarbeit an einer neuen, ersten Klasse lag oftmals das Gefühl in der Schulstubenluft: Die Eltern daheim schimpfen über die Schule und über die Lehrerin. Sie verwünschen wohl gar das Los, welches ihr Kind in diese erste Klasse trieb. Bis zum Herbst verdichtete sich das Gefühl bei der Lehrerin zur klaren Aufgabe: Du lässt die Eltern einmal einen tieferen Blick in die Schularbeit tun und gibst ihnen Gelegenheit zur Kritik. Ein Fragebogen